

Landesregierung stellte Sanierungskonzept für die Deponie Münchehagen vor

Doppeltes Drainagegrabensystem und Gesamteinkapselung werden angestrebt

Nienburg-Münchehagen (ug). Schon seit langem von der Bürgerinitiative „Bürger gegen Giftmüll“, den hiesigen betroffenen Behörden, den Parteien und nicht zuletzt von namhaften Wissenschaftlern immer wieder gefordert – das Sanierungskonzept für die Sondermülldeponie Münchehagen. Anfang letzter Woche wurde nun dieses Konzept, dem die Ergebnisse des Forschungsgutachtens der Technischen Universität Harburg und die Auswertung einiger anderer Gutachten zugrunde liegen, vom Lfd. Baudirektor der Bezirksregierung Hannover, Werner Feist, anlässlich eines Behördentermins im Nienburger Kreishaus vorgestellt.

eine Oberflächenabdichtung durch eine Spezialabdeckung gegen Eindringen vom Niederschlagswasser vorgesehen, die im Bereich der Altdeponie gewichtssparend und gasdicht sein soll.

In dem Gutachten des Niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung vom 25. Juli 1986 werden für die Sanierungsmaßnahmen mittels einer Gesamteinkapselung Schlitzwände von einer Gesamttiefe bis 35 m gefordert. Selbst bei solch tiefen Wänden sehen die Gutachter als Nachteile, daß der so abgekapselte Deponiekörper unterströmt werden kann, eine Durchsickerung der Schadstoffe in den Unterstrom auftreten kann und die Gefahr besteht, daß es zu einem Aufstauen des Wassers im abgekapselten Deponiekörper kommen kann.

Warum die Forderung dieses Gutachtens nicht in das vorgestellte Sanierungskonzept Eingang gefunden hat, wurde in der Pressekonferenz nicht dargestellt.

Zu der Besprechung hatte man neben vielen anderen Vertretern benachbarter Städte und Gemeinden auch Lfd. Baudirektor des Kreises Minden-Lübbecke, Fröhling, Stadtdirektor Lothar Ramrath und die Ratsmitglieder Peter Thiele, SPD, Alfred Borgmann, „Die Grünen“, und Jürgen Hannemann, CDU, gebeten.

Die Sanierung, deren Kosten auf ca. 45 Millionen DM geschätzt werden, sieht im wesentlichen vor, die gesamte Deponie seitlich und nach oben einzukapseln, sowie den auf sie gerichteten Grundwasserzufluß durch hydraulische Maßnahmen zu mindern. Die seitliche Einkapselung soll nach diesen Vorstellungen aus Spezialbetonwänden von ca. 15 m Tiefe erfolgen. Die Zusammensetzung des Spezialbetons muß noch durch Versuche mit dem aus der Deponie austretenden Sickerwasser bestimmt werden. Auf der Innenseite der Wand ist zusätzlich eine Folienabdichtung vorgesehen.

Von der Gesamtlänge her ergibt sich eine Dichtwand von ca. 1,5 km.

Um ein weiteres Austreten von hochgiftigen Substanzen aus der Deponie in die Umgebung zu vermeiden, soll außerdem zu den Abkapselungsmaßnahmen ein doppeltes Drainagegrabensystem um die Gesamtdeponie erstellt werden.

Der äußere Ringgraben dient dem Auffang des gesamten Oberflächenwassers der Umgebung, damit will man laut Aussage des Arbeitskreises

verhindern, daß diese Wassermassen weiterhin in den Deponiekörper eindringen.

Den zweiten inneren Ringgraben schlagen die Verantwortlichen vor, um das Grundwasser unter der Deponie, welches bereits mit Giftstoffen verseucht ist, aufzufangen.

Für dieses Wasser läßt die Gruppe noch ein Konzept erarbeiten, das die noch offene Frage klären soll, ob man es in einer speziellen Kläranlage reinigen muß und oder ob es nach Untersuchungen in die IIs abgeleitet werden kann.

Für die Abkapselung nach oben ist